

wirken jedoch diese Frühjahrsfröste dann, wenn mehrere Jahre nach einander die Ernte der zwei Kulturen zu einem großen Theil oder vollständig durch dieses Naturereigniß zerstört wird. Bekanntlich befinden wir uns in dieser Lage gegenwärtig. In vielen Gegenden des Landes, in welchen der Erbs aus Wein und Obst die Haupteinnahmequelle bildet, ist die notwendige Folge solcher wiederholter Schläge, daß ein nicht unbedeutender Theil der Bevölkerung, der zugleich mit Schulden belastet ist, trotz aller Sparsamkeit und aller Entbehrungen in seiner ökonomischen Existenz bedroht ist, oder wenigstens in seinen Vermögensverhältnissen tief herabkommt. Allen Besitzern solcher Grundstücke jedoch ist der sorgfältigste Anfall an diesen Ernteprodukten ein sehr empfindlicher. Ja, nicht sie allein trifft der Schaden, weil, wenn sie kein Geld haben, sie auch der Industrie und den Handelstreibenden nichts abkaufen können.

Der Schaden ist daher ein allgemein volkswirtschaftlicher. Um nur eine ungefähre Vorstellung von der Größe des Schadens in Geld sich bilden zu können, erwähnen wir, daß nach statistischen Berechnungen der Ertrag des Obstbaus in einem Mitteljahr in Württemberg 7,717,561 Eimer Kernobst und 1,360,253 Eimer Steinobst, das Eimer zu 30 fr. gerechnet, in Geld 4 1/2 Millionen Gulden beträgt.

Daß heuer der Ertrag der doppelte eines Durchschnittsertrags ohne Frostschaden leicht hätte sein können, und daß die Hälfte mindestens erfrorren ist, dürfte eine mögliche Annahme sein. Der Schaden an Obst betrüge daher 4 1/2 Millionen Gulden.

Beim Weinbau Württembergs berechnet sich der Ertrag eines Mitteljahrs oder der Durchschnitt (von 27 bis 62) auf 140,743 Eimer. Rechnen wir auch hier bei den äußerst günstigen Umständen vor dem Frost einen doppelten Ertrag eines Durchschnittsjahrs, mit rund 300,000 Eimer (der Ertrag von 1835 war 330,449 Eimer) und den Eimer nur zu 50 fl., so wäre der Erbs aus Wein 15 Millionen Gulden gewesen. Sezen wir als vernichtet nur wiederum die Hälfte ein, was von der Wirklichkeit weit übertroffen werden dürfte, so haben wir einen Schaden von 7 1/2 Mill. der Gesamtschaden aus Obst u. Wein wäre daher 12 Mill. Gulden.

Wir wiederholen, daß diese Berechnung nur den Zweck haben soll, ungefähre Vorstellungen sich über den Schaden bilden zu können. Es liegt uns fern, damit behaupten zu wollen, daß wenn der Frost nicht gekommen wäre, das Volkseinkommen um die angegebene Summe größer sein würde, denn wir wissen wohl, daß die vom Frost verschonte Kultur durch eine Reihe anderer schädlicher Einflüsse z. B. die Reben durch schlechte Blüthe, schlechte Witterung, überhaupt, Herbstfröste, Insekten, Krankheiten u. beeinträchtigt, und der Ueberschlag aus ihr geschmälert werden kann.

Sicher ist nur, daß wenn kein Frost gekommen wäre, und nachher keine ungünstigen Einflüsse sich geltend gemacht hätten, der oben angeführte Ertrag möglich gewesen wäre, nun aber in Folge des Frostes nicht mehr möglich ist, selbst wenn die Verhältnisse dem Wein- und Obstbau noch so günstig sind.

Vergleichen man mit dieser Schadenssumme das im „Königreich Württemberg“ Seite 674 berechnete durchschnittliche jährliche Volkseinkommen mit 276 Millionen, so ergibt sich, daß jene Summe 4,3 Prozent von diesem beträgt.

Bei dieser Bedeutung des Frostschadens für die gesammte Volkswirtschaft wie für die direkt betroffenen Privatwirtschaften, ist gewiß im höchsten Grade wünschenswerth, daß im ganzen Lande Alles geschieht, was nach Erfahrung und Wissenschaft geschehen kann, um so viel als möglich dem Schaden zu steuern.

Wenn vielfach unter den Landleuten eigenthümliche religiöse Bedenken gegen die Zulässigkeit solcher Schutzmittel gegen Elementarereignisse herrschen, so wollen wir nur daran erinnern, daß das Räuchern der Weinberge und Obstgüter unter den gleichen Gesichtspunkt fällt, wie das Schützen unserer Leiber gegen den Frost durch Kleidung, Wohnung, Heizvorrichtungen, wie das Verbringen unserer Kartoffeln, Rüben in Keller oder Mieten, kurz wie Alles, was der Mensch nach Gottes Willen thut, um sich und sein Eigenthum vor Schaden und Gefahr zu bewahren. Es beruht auf Kurzsichtigkeit, zu meinen, man wolle damit den Arm Gottes verkürzen.

Für alle nicht in solchen Vorstellungen gefangenen Betheiligten entsteht nun die wichtige Frage, welche Schutzmittel haben wir gegen die Frühjahrsfröste, und welche Bedeutung kommt den einzelnen Schutzmitteln zu?

Wir haben drei ganz verschiedene Schutzmittel, nemlich: das Bedecken der Pflanzen, das Begießen der gefrorenen Pflanzen und das Räuchern.

Das Bedecken mit Brettern, Matten, Tannenreis, Sächern, Papier u. wird bekanntlich in Gärtnereien und überhaupt überall da, wo eine Kultur im Kleinen getrieben wird, als regelmäßiges Mittel gegen Spät- und Frühfröste angewendet.

Die Erklärung des Schuges liegt darin, daß die Erde die aus der Erde ausgehenden Wärmestrahlen zurückwirft, so daß die Temperatur in der Luft unter der Decke höher ist, als die der äußeren Luft. Es kommt in Folge dessen bei den durch Bedecken beschützten Pflanzen, wenn die Kälte nicht sehr stark auftritt, gar nicht zum Erfrieren. Außerdem schützt die Bedeckung, wie es auch zum Erfrieren gekommen sein sollte, dadurch, daß den Sonnenstrahlen keine direkte Einwirkung auf die gefrorenen Pflanzen gestattet ist, und das Aufstrieren nur allmählich erfolgt. (Schluß folgt.)

**Verchiedenes.**

Zur Abwechslung. Der Fabrikbesitzer H. in Berlin suchte durch öffentliche Ankündigungen einen Käufer zu suchen. Es fand sich auch ein solcher bei ihm ein; auf die an denselben gerichtete Frage nach seinen Papieren erwiderte er trocken: „Zelgen Sie mir mal erst Ihre Papiere“, und als H. hierüber seine Entrüstung aus sprach, erklärte der Käufer ruhig: „Ich habe jetzt in ein Jahr vier Herren gehabt, den Einen hat Pleite gemacht, dem Andern hat der Exekutor das Fuhrwerk abgepfändet, der Dritte hat es verkaufen müssen, damit seine Kinder etwas zu essen hatten u. s. w.; jetzt möchte ich aber mal wieder eene anständige Herrschaft haben, denn es ist kein Vergnügen, alle Quartale uff einen andern Bock zu klettern.“

„Oder ich schreie! In Warrensburg an der Missouri Pacific Bahn soll sich Folgendes zugetragen haben: Eine Dame — also ein Engel, die gewordene Gottheit, die verkörperte Schönheit u. — beglückt ein Hotel mit Ihrer Gegenwart. Sie läßt den Hotelbesitzer zu sich auf ihr Zimmer bitten und es entspinnt sich hier folgende Unterredung, nachdem die Dame vorsichtig die Thür verschlossen und den Schlüssel in die Tasche gesteckt hat. „Herr M., Sie sind ein verheirateter Mann, nicht wahr? Sie haben erwachsene Kinder?“ „Ja wohl, allerdings —“ Gut, wenn Sie irgend welche Achtung für ihre Familie hegen, so werden Sie mir sofort Doll. 50 zahlen oder ich — schreie! Der Hotelbesitzer zahlte nach kurzer Ueberlegung die Dollar 50, die Dame berichtete prompt ihre Rechnung und reiste weiter.

Der deutsche Teufel. Dr. Martin Luther sagt in seiner Auslegung des 101. Psalms: „Es muß aber jedes Land seinen eignen Teufel haben. Unser deutscher Teufel wird ein guter Wein- und Sauf sein und muß Sauf heißen, und habe ich Sorge, daß solch ewiger Durst Deutschlands Plage bleiben wird, bis am jüngsten Tage.“ Der Reformator hatte wohl Anlaß zu diesen Worten, denn nicht nur unter seinen Augen in Wittenberg, sondern auf allen deutschen Universitäten herrschte zu damaliger Zeit eine wahrhaft entsetzliche Rohheit unter den Studirenden, und an den Höfen der lutherischen Fürsten bestand in unerhörtem Maße das allgermanische Uebel der Trunksucht fort. So z. B. bei dem streng lutherischen Herzog Christoph von Württemberg. Christian II., der die Calvinisten verfolgte, war täglich betrunken und starb in Folge dessen vorzeitig am Schlagfluß. Selbst die Prinzessinen und Hofdamen bekamen in ihr Schlafzimmer ungeheure Quantitäten Wein zum Schlaftrunk.

Deringer Verlust. Gast: „Hier ist meine Bezahlung; können Sie mir 2 Kreuzer heraus geben?“ — Kellner (gibt einen Groschen zurück): „Den fehlenden Kreuzer können Sie morgen bezahlen!“ — Gast: „Nein, das muß in Ordnung gebracht werden; — ich könnte ja heute Nacht sterben!“ — Kellner: „Nun, da wäre auch nicht viel verloren!“

Redigirt, gedruckt und verlegt von E. Mayer in Schorndorf.

# Schorndorfer Anzeiger

**Amtsblatt**

Ergeht Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 fr., durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk vierteljährlich 32 fr.

für den **Oberamts-Bezirk Schorndorf.**

Insertionspreis: die dreispaltige Zeile über deren Raum 3 fr.

Nr. 75.

Donnerstag den 2. Juli

1874.

**Einladung zum Abonnement.**

Für das III. Quartal 1874 können auf den

**Schorndorfer Anzeiger**

entweder bei dem R. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlappreis der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährlich 38 fr., halbjährlich 1 fl. 16 fr. Die Redaction.

**Bekanntmachungen.**

Schorndorf.

**Amtsversammlungs-Ausschuss-Sitzung.**

Am Mittwoch den 2. d. Mts., von Vormittags 9 Uhr an, wird eine Sitzung des Amtsversammlungs-Ausschusses stattfinden, zu welcher sich die Mitglieder auf der Oberamtskanzlei einzufinden werden. Vormittags sind die Rechnungen der Oberamtspflege und der Diensthöfen-Krankenkasse zu prüfen und Nachmittags verschiedene andere Gegenstände, namentlich Straßenbauwesen, zu erledigen. Den 30. Juni 1874.

Königl. Oberamt. Schindler.

**Bezirkskommando Gmünd.**

**Bekanntmachung an die Schultheißenämter des Oberamts Schorndorf.**

Durch Erlaß N. Generalkommando vom 25. Juni c. bin ich veranlaßt, die Schultheißenämter nochmals dringend zu eruchen dem Bezirkskommando unmittelbar schriftliche Anzeige zu machen, sobald sich Verbauch erhebt, daß ein Reservist oder Wehrmann ohne vorgeschriebene Erlaubnis auswandert, damit das Bezirkskommando ungesäumt bei der betreffenden Civilbehörde diejenigen Schritte einleiten kann, welche zur Ausführung des §. 360 Pkt. 3 des deutschen Strafgesetzbuches nöthig sind. G m ü n d den 30. Juni 1874.

v. Schäffer, Oberst und Bezirkskommandeur.

**Schorndorf. Ehren-Erklärung.**

Opflich Seiz von Winterbach erklärt hiemit, daß es ihm leid ist, am 19. vor. Mts. in der Wirtschaft des Bäckers Gause in Winterbach den verstorbenen Gemeinderath Michael Weg von dort ohne allen Grund des Betrugs bezüchtigt und die ganze Weg'sche Familie auf die größte Weise beschimpft zu haben, und leistet den Beleidigten deshalb hiemit öffentliche Abbitte.

Den 30. Juni 1874. Königl. Oberamtsgericht.

**Neuer Blüderhausen. Mehrfach-Verkauf.**

Am Freitag den 3. Juli werden in der Sommerwäld circa 6000 Stück ungehobenes Bauholz-Messach von einem Reinigungshieb betriebsmäßig, worunter sich viele Baumkräusen befinden, verkauft. Zusammenkunft Morgens 7 Uhr bei der Sandgrube.

Blüderhausen den 30. Juni 1874. Königl. Revieramt. Steinhäuser.

**Schorndorf. Gypser-Arbeit.**

Am nächsten Samstag den 4. Juli Mittags 1 Uhr wird die Ausbesserung des hiesigen Rathhauses u. die Gypserarbeiten im Oehrn und Treppenhause des Schulhauses auf hiesigem Rathhaus veranordnet. Den 30. Juni 1874. Stadtschultheißenamt. Müller.

**Birkmannsweiler. Hofguts-Verkauf.**

Das eine halbe Stunde von Winnenden entfernte, arrondirte und eine eigene Markung bildende Hofgut Bienenbach, aus den nöthigen Wohn- u. Deconomie-Gebäuden und ungefähr 180 Morgen Gärten, Wiesen und Aekern bestehend, wird im Wege des öffentlichen Aufstreichs zum Verkauf gebracht. Die Gebäude sind in gutem baulichem Stande, mit großen und sehr guten Kellern versehen. Auf dem Gute befindet sich eine außerordentlich große Menge von im besten Ertrage stehenden Obstbäumen. Der ganze Milchertrag würde von dem seitherigen Besitzer seit 20 Jahren in die Heilanstalt Winnenthal geliefert. Die Aufstreichs-Verhandlung findet am Montag den 13. Juli l. J. Vorm. 11 Uhr auf dem Rathhause in Birkmannsweiler statt, wozu Liebhaber, Auswärtige mit obrigkeitlichen Vermögenszeugnissen versehen, eingeladen werden. Bemerkung wird noch, daß ein Käufer, der nicht das ganze Gut umtreiben wollte, Gelegenheit hat, einen Theil desselben an die Einwohner der benachbarten Gemeinden zu verkaufen. Den 20. Juni 1874. Im Auftrage der Eigenthümer: Amtsnotar in Winnenden: Dinkelaeder.



**Winterbach.**  
**Rechten Clarner Kräuter-Käse,**  
**Nahm-Käse,**  
**Emmenthaler- & Schweizer-Käse**  
**A. Kinzelpach.**

empfehlen

**Schorndorf.**  
**Brücken- und Tafel-Waagen,**  
 eigenes Fabrikat, in verschiednen Größen, empfiehlt  
**Carl Dehlinger beim Bahnhof.**

**Subscriptions-Einladung.**

Im Verlag der Chr. Bessler'schen Verlagshandlung erscheint im Verlauf der nächsten 10 Monate in ca. 10 monatlichen Lieferungen von je 2 Bogen und zum Preise von 8 fr. pro Lieferung eine Schrift unter dem Titel:

**Beate Paulus geb. Hahn**

oder  
**Was eine Mutter kann.**  
 Eine selbst miterlebte Familiengeschichte.

Herausgegeben von  
**Philipp Paulus.**

Diese Schrift bietet dem Leser, schon was die Unterhaltung anlangt, eine höchst anziehende und fesselnde Lectüre, die um so interessanter ist, da alles, was hier erzählt wird, nicht Phantasie, nicht Dichtung, sondern pure, lautere Wahrheit, bloße, wirkliche Geschichte ist. Doch besteht nicht hierin der Hauptwerth dieser Schrift, sondern in dem Inhalt, in der Belehrung und Erbauung, die sie Jedermann in den verschiedensten Beziehungen an die Hand gibt. Hier findet, wie in dem Prospectus auf der innern Seite des Umschlages zu den Lieferungen näher ausgeführt ist, jede Mutter, die in der Erziehung ihrer Kinder ihren höheren Beruf erkennt, und ebenso Jeder, der mit irgend welcher Noth zu ringen und zu kämpfen hat, sowie endlich auch Jeder, der in seinem Glauben an Gott und Gottes Vorsehung erschüttert ist, so viel Licht, so viel Auf- richtung, so viel Stärkung, wie sie kaum eine andere Schrift sonst in gleichem Maße zu gewähren im Stande sein dürfte.

Auf diese in hohem Grade anziehende, erbauende und belehrende Lectüre kann bei mir subscribirt und das erschienene erste Heft eingesehen werden, und ladet zu recht zahlreicher Theilnahme höflich ein

C. Mayer, Buchdrucker.

**Schorndorf.**  
**Stangen-Verkauf.**

1000 Stück schwächere tannene Stangen zu Baumstützen geeignet verkauft billigt  
 Dampfsgewerk.

Ein gepolstertes Kinderessete noch wie neu und ein älteres Kinderbettläble verkauft, wer? sagt

die Redaction.

**Steinenberg.**  
 Schöne  
**Milchschweine**  
 sind zu haben nächsten Samstag den 4. Juli bei Müller Greiner.



Ein gutes Klavier wird zu mietzen gesucht, von wem? sagt  
 die Redaction.

**Tagesneuigkeiten.**

**Schorndorf, 1. Juli.** Drog Sturm und Regen fuhren am Sonntag früh die 17 Sänger des hiesigen Liederkranzes wohlgenuth um schwäbischen Sängerkette nach Reutlingen. Das arant betheiligten sie sich am Wettsingen in der Abtheilung der kleinern südlichen Vereine, zu denen Vereine wie der Laupheimer Frostan, u. Laupheimer Cäcilia, die Kirchheimer Urbana, der Cannstätter Frohann u. s. w., im Ganzen 10 gehörten, lauter Vereine, die viel stärker als der Schorndorfer und zum Theil mit

ausgezeichneten Gesangskräften ausgestattet waren. An einen Preis war unter solchen Umständen für den hiesigen Liederkranz kaum zu denken. Um so erfreulicher aber ist, daß der Verein doch mit einer Ehrennabe ausgezeichnet wurde, einem sehr schönen Regulator. Auch sonst verlief das Fest trotz des Unwetters noch ganz gut und lebten die hiesigen Sängergenossen gestern Abend in fröhlicher Stimmung zurück. Die Vereingenossern aber werden, neu gestärkt, fortfahren in der Pflege des Volksgesanges und haben ja jetzt in Herrn Kümmerle einen erworbenen Vorstand.

In Folge des unaufhörlichen Regens am Sonntag und

**Schorndorf.**  
**Regen- und Sonnenschirme**  
 werden pünktlich und möglichst billig reparirt und überzogen von  
**Friedrich Luz,**  
 Nadler u Schirmmacher, 3<sup>e</sup>  
 im Hause der Frau Kuppinger, neue Str.


**Krieger-Verein Schorndorf.**  
 Zur Fahnenweihe in Lorch Amarsch 11 1/2 Uhr Bahnhof.



**Schorndorf.**  
 Mein neu hergerichtes  
**Billard**  
 mit sämmtlichem Zugehör ist mir entbehrlich und würde dasselbe auch für ein Gasthaus auf dem Lande sich gewiß rentiren.  
 Preis fl. 150.  
 Fried. Großmann.


**Schorndorf.**  
 6 polirte, aufbaumene solid gefertigte  
**Arbeitstische,**  
**Kommode**  
 sowie 2  
 hat vorrätzig und verkauft zu billigen Preisen  
**H. Wallbaum, Schreiner.**

**Guten Kirschegeist das Liter 1 fl. 15 fr. Zwetschgenwasser das Liter 36 fr., alten Fruchtbrandwein das Liter 18 fr. empfiehlt**  
**C. Junginger z. Sonne.**



**Schorndorf.**  
 Ich suche einen zuverlässigen  
**Knecht**  
 in meinen Viehstall, welcher sogleich eintreten könnte.  
 J. Hahn, Müller.

**Schorndorf.**  
**1/4 Morgen Haber**  
 zum Grünsüttern verkauft  
 Kamerabermalter Seiß.  
 Unterzeichneter verkauft eine gute neumelkende Kuh.  
 Mayer, Weber.



Peters- und Pauls-Felertage wurde das untere Reichthal, wehthin über Schwemung; eine Zeit lang war sogar von hier aus die Straße nach Heilsbrunn unpassierbar. Auch aus dem Welheimer Bezirk lauten Hiebposten ein über die Verheerungen des Wassers. Die Heu, Feldfrüchte, Holz ist zu Grunde gegangen. Seit gestern haben wir wieder freundliche Witterung und sind die Wasser verlaufen.

**Stuttgart, 29. Juni.** (Landesproductenbörse.) Weizen, russischer 8 fl. 30 bis 48 fr., amerikanischer 8 fl. 30 bis 40 fr., bayrischer 9 fl. 12 fr., Kernen 9 fl. 30 fr., Roggen, russischer 6 fl. 15 fr., Haber, russischer 6 fl. 33 fr.

Wehlpreise pr. 100 Kilo. sammt Sack: No. 1 25 fl. 30 fr. bis 26 fl. No. 2 23 fl. 30 fr. bis 24 fl. No. 3 22 fl. 30 fr. bis 23 fl. No. 4 20 fl. 12 bis 30 fr.

**Crailsheim, 28. Juni.** Ein bei dem heftigen Gewittersturm gestern in Goldschöde stüchtig gewordener Wagen mit Steinen erreichte in Schwabberg den Güterzug 121, demolirte die 2 letzten anständigen Güterwagen und warf sie aus den Schienen. Die Durchfahrt wurde hierdurch gehemmt und es mußten die Züge 116 und 119 gegenseitig Reisende und Gepäck austauschen. Heute Nacht wurde die Bahn geräumt und die Frühzüge kurrirten ungehindert. Dienstpersonal, Geleise, Waaren erlitten keine Beschädigungen. Untersuchung wurde sofort eingeleitet.

**Crailsheim, 27. Juni.** R. Obermann, Claviermacher aus der Provinz Hannover, der den vielbesprochenen Diebstahl in der Grabkapelle auf Rothenberg ausgeführt, ist gestern vom hies. Schwurgericht zu einer Zuchthausstrafe von neun Jahren verurtheilt worden.

In **Münningen** wurde ein Knecht auf dem Felde in der Nähe einer boblen Bude derart vom Blitz getroffen, daß er ihn etwa 10 Schritte weit fortstürzte und mit Brandwunden über den Rücken hinunter zeichnete.

Am 27. Juni fand in **Weingarten** ein Gewitter mit furchtbarem Sturm statt, welches ziemlich Schaden verursachte. Viele Obstbäume wurden entwurzelt, Ziegel und Kamine von den Dächern herunter gerissen und Menschen zu Boden geworfen.

Der „Schw. W.“ berichtet große Wassernoth aus verschiednen Gegenden des Landes, insbesondere vom Neckarthal, von Gießlingen, Leonberg, Weil der Stadt, Valen, Backnang, Crailsheim, Blaubeuren, Neresheim.

Zu **Großflachen** Da. Neresheim schlug am 28. Juni, Abends der Blitz in eine Scheuer, welche gänzlich abbrannte.

**Offenburg, 26. Juni.** Gestern Abend spielten dahier verschiedene Kinder auf einem freien Plage in der Nähe einer Färberei und sahen, wie ein Färbergehilfe an einem Brunnen mit dem Auswaschen von Kleiden aus Tuchstoffen beschäftigt war. Sie bemerkten, daß der Gehilfe aus einem Gläschen Flüssigkeit auf die Stoffe schüttete, und daß diese Flüssigkeit in dem Gläschen auf dem Rande des Brunnens neben. Als die Kinder das sahen, sagte das eine zu einem, einem hiesigen Briefträger gehörigen, 5 Jahre alten Knaben, er solle das warme Wasser in dem Gläschen verführen. Der Knabe kam dieser Aufforderung alsbald nach und trank aus dem Gläschen. Sofort stellten sich die gräßlichsten Schmerzen bei dem Kinde ein, die Flüssigkeit in dem Gläschen war Schwefelwasser. Obwohl der alsbald herbeigerufene Arzt die geeigneten Mittel zur Anwendung brachte, liegt doch das Kind hoffnungslos darnieder.

**London, 27. Juni.** Ganz wie vor vier Jahren in Deutschland haben nunmehr auch die Ultramontanen in England die Bildung einer von den übrigen politischen Parteien vollständig losgelösten, ausschließlich katholischen Parlamentärpartei beschlossen. Damit wird auch für England ein Conflict zwischen dem Staat und der katholischen Kirche unvermeidlich gemacht werden. Die Ultramontanen haben, ebenso wie in Preußen, diesen Schritt gethan, ohne eine äußerlich erkennbare Veranlassung; es bleibt nur die Annahme, daß sie einem von Außen gekommenen Befehle gefolgt sind. Bemerkenswerth genug ist die Uebereinstimmung, mit welcher gestern die Versammlung des englischen und in der vorigen Woche die Generalversammlung des deutschen Katholikvereins die Wiederherstellung des Kirchenstaates als den Centralpunkt ihrer Forderungen und Bestrebungen bezeichnet haben. Es scheint also, daß man in Rom den Ansehlichkeit gekommen glaubt, mit einer auf dieses Ziel gerichteten umfassenden Bewegung nunmehr offen an's

Licht zu treten. Wie die Ultramontanen verküßern, werde der Friede der Welt nicht eher wieder hergestellt sein, als bis das genannte Ziel erreicht sein werde. So viel uns jedoch bekannt, ist bisher von keiner politischen Macht die Wiederherstellung des Kirchenstaates gefordert, geschweige denn zur Bekräftigung des europäischen Friedens gemacht worden. Sollte also dieser Friede jemals um der römischen Frage willen gestört werden, so kann nicht zweifelhaft sein, wer an dem damit unausbleiblich verbundenen Unglück die Schuld tragen würde.

**Spanien.** Am 26. Juni begannen die Kämpfe um den Berg Estella. Dieselben nahmen anfangs einen den Republikanern günstigen Verlauf; wie sich die Situation nach dem telegraphisch gemeldeten Tode des Marschalls Concha gestaltet hat, ist zur Stunde noch nicht bekannt.

Die Bagnahme der starken Positionen von Monte Segunia und Villaveria, die für Estella von Estella, geschah schon am Donnerstag nach wenigen Schüssen und kostete nur drei Verwundete. Die Truppen blieben die Nacht über in den genommenen Positionen stehen. Am Freitag wurde der weitere Vormarsch durch den Mangel an Lebensmitteln verzögert; erst gegen Abend, nachdem ein Provianttransport angekommen und die Truppen verpflegt waren, legte sich Concha wieder in Bewegung. Die Carlisten erwarteten für den Tag keinen Angriff mehr und wurden übermüdet. Die Republikaner zogen während eines abscheulichen Gewittersturmes in die Dreiecksumma, Abarauja und Jabal ein, welche von acht carlistischen Bataillonen vertheidigt wurden. Der Kampf dauerte eine Stunde, die Carlisten wurden aus ihren Stellungen vertrieben. Wäsch. Concha verlor nur wenige Tode und etwa 100 Verwundete; die Verluste der Carlisten sollen bei der Ueberlegenheit der republikanischen Artillerie beträchtlicher gewesen sein. Der Besitz der Position von Abarauja ist für die Regierungsmarmee von großer Wichtigkeit, denn sie beherrscht eine der nach den Thälern von Aragona, dem Hauptberd des Carliten-Aufstandes, führenden Districte.

Ueber den Verlauf der Operationen am Sonnabend, 27. Juni, ebenso wie über die Kämpfe am Sonntag, in welchen Concha fiel, fehlen noch die Details. Die tödtliche Kugel voll den Marschall beim Angriff auf eine Verschanzung in der Nähe des Dorfes Murco (nur 3 Kilometer von Estella entfernt) erreicht haben.

Am 27. Juni wurde Don Carlos mit der Prinzessin Margarethe und vier hiesigen Bataillonen in Estella erwartet. Inzwischen verständig ein Tagesbefehl, aus dem carlistischen Hauptquartier, daß die Anhänger des Don Carlos den Krieg von jetzt ab, ohne Waffen zu geben, ohne Gefangene zu machen, führen werden. Der verstorbene Marschall Concha seinerseits ernannte hierauf seine Soldaten, ebenfalls in einem Tagesbefehl, keine Repressalien zu üben, ihre Mission sei zu steuern, nicht zu morden.

30. Juni. Die Regierungsmarmee ist bei Tafalla concentrirt. Der neue Oberbefehlshaber General Zabala, ist auf den Kriegsschauplatz abgereist und wird die Operationen gegen Estella sofort wieder aufnehmen. Ein neues Armeekorps ist bei Alaca aufgestellt.

**Madrid, 28. Juni.** Nach den der Regierung vom Kriegs-chauplatz zugekommenen Nachrichten ist es dem Marschall Concha gelungen, die Carliten zu der irigen Annahme zu verleiten, als sollte der Angriff auf Estella vom rechten Ufer des Gaspasus aus erfolgen. In Folge dessen legten die Carliten die Vertheidigung Estellas Befestigungswerke auf dem rechten Ufer an, insofern mehrere Verschanzungen bei Alca, Dicahillo, Porenun, Alvaro, Mellano und Arroyo. Marschall Concha ging, sobald der günstige Augenblick gekommen war, plöglich auf das linke Ufer über, legte seine Umgehung fort und nahm den Kleiden Abarauja, um den Carliten den Rücken in das Gebirge von Amzuzas abzuschneiden. Die Lage der Carliten wird für sehr gefährdet gehalten. Marschall Serrano ist in Grenisa eingetroffen.

**Madrid, 27. Juni.** Gestern hat die Armeee des Generals Concha eine Umgebungsbewegung vollzogen und sich dabei der Districte Villaveria, Lucas, Loraos, Alido bei Estella bemächtigt. Die Einnahme von Estella selbst wird für morgen erwartet.

10,000 Carliten unter Don Alphonse sind bei Cheloa (Prov. Valencia) von 5000 Republikanern angegriffen worden. Zwischen General Concha und dem Carlitenbei Dorraquay ist ein Vertrag wegen Wiederöffnung der nach Frankreich führenden Eisenbahn geschlossen.



29. Juni. Bei Muro in der Nähe von Chiella hat ein Gefecht stattgefunden, in welchem General Concha verdrängt wurde. Die Armee selbst hat keine erheblichen Verluste erlitten. Zum Nachfolger Conchas im Oberkommando der Nordarmee ist Zapala ernannt, der heute Vormittag nach dem Hauptquartier abgeht. Concha ist zum Kriegsminister, Sagasta zum Conferenzpräsidenten ernannt.

Bayonne, 29. Juni. Nach ferneren Berichten über die Kämpfe bei Estella warfen die Regierungstruppen am Donnerstag und Freitag die Carlisten aus den ersten Höhen heraus. Der rechte Flügel verlor am Sonntag die Erstürmung der die Stadt Chiella beherrschenden Höhen, wurde aber in Unordnung zurückgeworfen. Die Flucht wurde eine allgemeine, als General Concha, selbst verwundet fiel. Die Artillerie rückte den Rückzug der Division Edwards gegen den hierauf erfolgten allgemeinen Angriff der Carlisten. Während der Nacht wurden sämtliche Geschütze zurückgezogen, die Trains bereits am Sonntag nach Tafalla dirigiert. Die Verluste der Regierungstruppen werden auf 4000 Mann geschätzt, die der Carlisten gleichfalls als bedeutend angegeben.

Schorndorf Landwirthschaftlicher Bezirks-Verein.

In der am 24. d. M. auf hiesigem Rathhause stattgehabten Plenarversammlung hat Herr Pomolog Friggartner aus Reutlingen den zuvor angelegten Vortrag über die Blutauss der Apfelbäume und die Unfruchtbarkeit der Obstbäume überhaupt in solch sachkundiger Weise erstattet, daß derselbe mit allgemeiner Befriedigung aufgenommen wurde, denn Jedermann mußte sofort erkennen und mitfühlen, mit welcher Liebe und Hingebung, wissenschaftlichem und praktischem Verständnis dieser Mann die Obstbaumzucht betreibt. Es war nur zu bedauern, daß in Folge der Heuernte die Versammlung nicht noch zahlreicher besucht war.

Nachdem erstet, wie die Blutauss im Gegensatz zu den Blattläusen steht und viel mehr als diese und andere Insekten zu fürchten ist, — an den Wurzeln, und den im Boden befindlichen Theile des Stammes der Apfelbäume allein überwintert und von da aus im Sommer nur an dem Stamm, den Aesten und Zweigen der Bäume sich verbreitet und besonders von wunden Stellen aus fadenförmig den Spinn durchragt und dadurch den Bäumen den Saft entzieht, und wie die Verbeerungen bei der immensen Vermehrung (eine einzige Blutauss monatlich bis zu 5 Millionen) und Verbreitung der Geflügelten durch Wind und Wetter schließlich um so fürchterlicher werden müssen, wurde übergegangen zu den Mitteln, mit welchen dieser gefährliche Feind zu bekämpfen und zu vertilgen sei.

In erster Linie wurde neben andern weniger praktikablen Mitteln von Herr Friggartner besonders empfohlen, man solle da, wo die baumwollartigen weichen Punkte an den Stämmen, Aesten und Zweigen der Apfelbäume, was weiter nichts als der zum eigenen Schutz ausgeschwitzte Saft unzähliger solcher Käuse ist, deren Vorhandensein erkennen lassen, diese Stellen mit Büscheln austreiben, sodann aber im Frühjahr die Bäume sorgfältiger behandeln, durch Abschneiden der alten Rinde, Befestigung des dünnen Holzes, Vertiefen wunder Stellen und alter Narben mit kalkmilchigem Baumwachs, Ueberstreichen der Stämme mit Kalkmilch, Umschließen derselben etwa in Brusthöhe mit einem von 6 zu 6 Tagen neu zu befestigenden Papierberggürtel, wodurch nicht allein die im Boden überwinterten Blutauss, sondern auch andere Insekten, Frostschadmetterlinge etc. von der Krone des Baumes zurückgehalten und verhindert werden, wunde oder geschädigte Stellen anzufressen; ferner fleißiges Umgraben der Erde um den Stamm und Vermischen mit Kalkmilch oder Befestigung der alten und Verwundung ebenso vermischten neuer Erde.

So einfach diese Mittel seien, um so lohnender werde der Erfolg sein. Die Ursachen der Unfruchtbarkeit der Obstbäume findet Herr Friggartner insbesondere in der geringen Sorge beim Segen der Bäume, für Auswahl des richtigen Standorts und für richtige Bekandeln der Wurzeln vor Einbringung in den Boden, da oft Apfelbäume auf nasse Stellen, Zweiggebäude in die Höhe, Birnbäume mit ihren tiefen Stochwurzeln in die Niederer oder auf undurchlässigen Boden gepflanzt und die zerquälten Wurzeln nicht zuvor abgeschnitten werden, — ferner in der Verpflanzung junger

Stämme, oder edlerer Sorten, aus wunden Bäumen in rauhe oder in unpassende angesehene Lagen, weshalb er die Einbringung von Corportations- oder Gemeindegewinnlichen erzwangt empfiehlt, ebenso wie die Verbehaltung junger, erwählter Sorten einer Gemeinde, oder Gegend und vor zu großer Neuerungsehr, so lange eine Sorte sich nicht erprobt, warn; — endlich aber in die Hauptursache der Unfruchtbarkeit, der Obstbäume hält derselbe den Mangel an richtiger genügender Düngung. Dieselben werden, während wir doch unsere Acker, Wiesen und Weidberge mit Ertrag für die ihnen abgenommenen Früchte zuwenden, viel zu fleißig mütterlich behandelt. Die Bäume würden sich gewiß auch dankbar zeigen und hier tragen, wenn sie besser gedüngt würden. Wir sollen abwarten, wo es ihnen fehlt, in was sie Ertrag brauchen. Gar oft fehlt es an Kalk und dies können wir ihnen leicht geben nach der Heuernte, dadurch, daß wir in der halben Kronenbreite um den Stamm herum 8-10 Löcher aus dem Boden heben, Alche einbringen, 1-2 Male mit verdünnter Cloake füllen, nach Einrückung den Wasen wieder aufsetzen und eben treten. Durch diese Düngung im letzten August bis jetzt nicht nur das erreicht, daß das angelegte Obst schöner und kräftiger sich entwickelt, sondern insbesondere bewirkt, daß bei der jetzt folgenden Entwicklung des sog. zweiten Saftes die Fruchtknospen für das nächste Jahr (Tragknospen, Gedärtnisse) sich zahlreicher und schöner ansetzen und hierdurch die erste Grundlage zu einem weitem Obstjahre gegeben wird.

Wie man vor Tag zu Tag nicht entdeckt, hat die Blutauss in unserem Bezirke in einer Weise sich eingenistet, die am Jahre zurückzudaten, und nicht bloß der Einführung von Aussen, sondern offenbar auch der leider noch gar zu häufig wahrzunehmenden Sorglosigkeit in Behandlung der Bäume zuzuschreiben ist, so daß bei ferneren Zuwachen mit der Zeit häufiger Mühe einer Hauptnahrungsquelle unseres Bezirke zu bedürfen dürfte. Vertheilung ist und daher alle zur gemeinamen Bekämpfung dieses gefährlichen Feindes. Wir werden mit den oben angegebenen einfachen Mitteln gewiß noch viele andere Feinde vertilgen, und dadurch und mit Anwendung der nun in so leichter Weise zu beschaffenden Schwärzler Fällkäse unsere Obstkultur auf eine Höhe bringen und in solcher erbalten, daß sie mehr und mehr eine Quelle des Segens für unsere Gegend wird!

Secretär des landw. Vereines: Ant. Schmid.

Ein in Berlin wohnender penitentiärer Diktator welcher schwer von rheumatischen Schmerzen heimgeheuchelt ist, bedient sich zu seinen Ausflügen stets einer Droschke. Sein beständiger Begleiter ist sein Hund, der dann auf dem Rücksitze der Droschke Platz nimmt. Vor einigen Tagen war er gendebigt, das Zimmer zu hüten. Sein Hund benutzte einen unbewachten Augenblick und wachte allein ohne Mühsal auf die Straße, wo ihn auch sofort die Hundefänger anectirten. Auf der Schafstrasse gelang es ihm jedoch zu entpringen. Statt direct nach Hause zu laufen, rannte er bis zum nächsten Droschkeshalterplatz, wo er in eine Droschke sprang und sich auf den Rücksitz niederlegte. Anfangs wußte ihn der Droschkenfürher auszusitzen; da aber nicht Folge geleistet wurde, beschah er sich das Halsband des Hundes, wo Name und Wohnung des Besitzers deutlich verzeichnet stand. Dies erzeugte nun den klugen Einfall, daß der Kaiser nach der bezeichneten Wohnung lud. Dort angekommen, sprang der Hund aus dem Wagen, lief die Treppe hinauf, gefolgt vom Koffelente, mit dem er das Zimmer seines Herrn betrat. Dagegen der Kaiser auf eine Rahtour forderte, wurde ihm von dem glücklichen Hundebesitzer, dem das Gebahren seines Hundes mitgetheilt wurde und der darüber höchst erbaut war, 5 Thaler eingehändig.

Wortmangel. Ausländer: Mein Herr! Sie würden mich sehr verbinden, wenn Sie mir eine Frage beantworten wollten. Ihre Sprache ist doch im Allgemeinen reich an Worten; wie kommt es nun, daß Sie kein Wort haben, das im Gegensatz zu „Durst“ dasselbe ausdrückt, was „att“ zu „Hungern“ bezeichnet? Deutsch: (lächelnd): Der Grund davon ist sehr einfach. Wir Deutschen können wohl unsern Hunger fühlen und uns sättigen, aber das Gegenwort zu Durst das ist noch nicht erfunden, denn durstig ist der Deutsche immer.

Redigirt, gedruckt und vertegt von C. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger Amtsblatt

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Abonnementpreis: vierteljährlich 30 kr., durch die Post bezogen im Oberamtsbezirke vierteljährlich 38 kr.

Überamts-Bezirk Schorndorf.

Insertionspreis: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 3 kr.

Nr. 76. Samstag den 4. Juli 1874.

Einladung zum Abonnement. Für das III. Quartal 1874 können auf den

Schorndorfer Anzeiger

inwahr bei dem R. Postamt und Eisenbahnstationen, wie auch bei den Landpostboten Bestellungen gemacht werden. Der Erlaßpreis, der durch die Post zu beziehenden Exemplare beträgt vierteljährlich 38 kr., halbjährlich 1 fl. 16 kr. Die Redaction.

Bekanntmachungen.

Schorndorf. Bekanntmachung, betr. die am 11. Juli stattfindende Aushebung. Nach dem Geschäftsplane der Departements-Ersatz-Commission findet die Aushebung der Militärpflichtigen für den hiesigen Ort am Samstag den 11. Juli d. J. Morgens 7 Uhr auf dem Rathhause hier zu erscheinen. Hierzu gehören von den früheren Jahrgängen alle Militärpflichtigen, welche nicht ausgehoben wurden, nicht als augenscheinlich unbrauchbar erklärt sind oder welche keine Ausmusterungs- oder Ersatz-Reserve-Scheine erhielten. Von dem Jahrgang 1854 haben alle Militärpflichtigen zu erscheinen, ohne Rücksicht auf Körpergröße, mit alleiniger Ausnahme Derjenigen, welche wegen Familien-Verhältnissen oder zeitiger Dienstunbrauchbarkeit auf 1 Jahr zurückgestellt sind, oder als augenscheinlich unbrauchbar ausgemustert wurden. Ausgeschlossen sind die zum Waffendienst unfähigen, welche mit Arbeits- oder Zuchthausstrafe belegt sind. Zu Zwecken specieller Vorladung werden den Orts-Vorstehern noch besondere Erlasse, mit einem Verzeichniß der vorzuladenden Militärpflichtigen zukommen, welche mit der erforderlichen Eröffnungs-Urkunde längstens bis zum 1. Juli zurückzugeben sind. Etwa — ohne förmliche Abmeldung auswärts sich Aufhaltende sind von den Ortsvorstehern durch Vermittlung der betr. Schultzeisenämter direct vorzuladen. Die Orts-Vorstehere haben sich mit den Militärpflichtigen, soweit solche aus ihren Gemeinden vorzustellen sind, auf dem Rathhause, dahier einzufinden. Den 5. Juni 1874. Königl. Oberamt. Schindler.

Aufforderung

zu Faturung des Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. Juli 1874.

Unter Hinweisung auf die im Staatsanzeiger Nr. 150 erschienene Aufforderung des R. Steuer-Collegiums vom 4. d. Mts. werden die Steuerpflichtigen des Bezirke zu Faturung ihres der Besteuerung unterliegenden Kapital-, Renten-, Dienst- und Berufs-Einkommens auf den 1. Juli d. J. behufs der Besteuerung pro 1874/75 hiemit aufgefordert. Die Faturung dieses Einkommens hat nach Maßgabe des Gesetzes vom 19. September 1852 und 30. März 1872, sowie der Vollziehungs-Anweisungen vom 10. Juni 1853 und 7. Juni 1872 bei der betreffenden Ortssteuer-Commission spätestens bis 1. August d. J., oder wenn dieselbe einen kürzeren Termin anberaumen sollte, innerhalb dieses Termins zu geschehen. Die Ortssteuer-Commissionen werden angewiesen, die Aufforderung zur Einkommensfaturung unter Bestimmung der Zeit, zu welcher, und der Locale, in welchen die Faturationen abgegeben werden müssen, in der ortsüblichen Weise öffentlich bekannt zu machen, und mit der etwa geeignet scheinenden Belehrung am Rathhause oder an einem sonst hierzu geeigneten Orte öffentlich anzuschlagen. Es ist Höheren Orts wahrgenommen worden, daß in manchen Orten die der arbeitenden Classe angehörigen Steuerpflichtigen, insbesondere die Gewerbegehilfen in den Ausnahme-Protocollen durch eine viel geringere Zahl vertreten erscheint, als diejenige ist, welche nach der Zahl der solche Gehilfen beschäftigenden Gewerbe angenommen werden muß. Die Ortssteuer-Commissionen werden daher angewiesen die möglichst allgemeine Beziehung der arbeitenden